Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 3

Rubrik: Unsere Leserumfrage : Armut in der Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armut in der Schweiz

Die Antworten auf unsere Umfrage trafen, wie erwartet, nur zögernd ein. Die ältere Generation, die Krise und Weltkrieg bewusst miterlebt hat, fühlt sich – dank AHV – kaum arm. Von Kind an haben die Leute gelernt einzuteilen, zu sparen, nur das Notwendige zu kaufen. In nahezu allen der 36 Antworten wurde angstvoll auf die steigenden, horrenden Mietzinse hingewiesen. Die hohen Pensionspreise in den Heimen geben zu Sorgen Anlass, und die Kosten im Gesundheitswesen bekümmern alle; die Furcht vor den hohen Summen, die ein Spitalaufenthalt verschlingt, bedrückt die älteren Menschen. In manchen Beiträgen kommt auch die Sorge um die Jüngeren, die Familie, um Alleinerziehende, die finanzielle Probleme haben, zum Ausdruck. *es*

Keine Erfahrungen mit der Armut

Bisher konnte oder musste ich keine Erfahrungen sammeln mit der Armut in der Schweiz. Es ist aber gut, dass die Idee, die Armut aufzuspüren, aufgegriffen, die Armut bekannt gemacht wird. Ich bin manchmal sprachlos, wie gutsituierte Leute über Armut sprechen, anderseits ist in den benachteiligten Kreisen oft eine unvorstellbare Unwissenheit vorhanden, wie und wo Hilfe gewährt wird. Beide Seiten, die Reichen und die Armen, müssten besser aufgeklärt werden. Aber wie? Ich wünsche dieser Umfrage viel Erfolg! *Frau R. M. in S.*

Die Armut nimmt nicht zu

Nicht die Armut nimmt zu, sondern der Wohlstand. Dadurch wird die Kluft zwischen jenen, die sich alles leisten, und jenen, die in Bescheidenheit leben, immer grösser. Die Ansprüche sind grösser geworden, nicht die Armut. Hart muss ein kleines Einkommen für alleinerziehende Mütter sein. In unserer Kindheit war es ganz selbstverständlich, dass man von Montag bis Freitag das gleiche Schulkleid trug. Heute aber, wenn ein Kind nicht jeden Tag frisch angezogen ist, wird es den Armen zugezählt. Für uns Alte ist ein geringes Einkommen nicht so schlimm. Die Ansprüche werden geringer. Glücklich ist, wer sich an Wenigem freuen kann. Wo der ständige Wunsch nach mehr am Menschen nagt, dort wird immer Verbitterung sein. *Frau L. G. in G.*

Die ständig wachsenden Mietzinse sind eine Belastung

Die Hochkonjunktur begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg, und die ältere Generation konnte nicht viel profitieren davon. Wer mit grossem Sparwillen ein Häuschen bauen oder kaufen konnte, dem wachsen heute die Reparaturkosten über den Kopf. Den Mietern macht der ins Unermessliche steigende Zins Sorgen. Wer eine Altwohnung hat, ist bestimmt privilegiert, muss sich aber mit weniger Komfort zufriedengeben. Eine andere finanzielle Belastung sind die dauernd steigenden Krankenkassenprämien. Wer nur eine kleine Rente bekommt, hat Anspruch auf Ergänzungsleistung, was nicht einem Almosen gleichkommt. Mir scheint, dass auf diese Art ein menschenwürdiges Alter gewährleistet ist. Es gibt natürlich Minderheiten, die wirklich am Rande der Armut leben, vor allem geschiedene Frauen mit kleinen Kindern. Dort kann gewiss eine Notlage entstehen. Es würde auch nicht schaden, wenn wieder vermehrt gespart würde. Meines Erachtens nimmt die Armut in der Schweiz nicht zu. Wer eine gute Ausbildung hat, kann getrost in die Zukunft blicken. *Frau R. Z. in O.*

Manche Rentner leben von der Hand in den Mund

Statistisch wird ja nachgewiesen werden können, ob die Armut in der Schweiz zunimmt. Ich persönlich glaube nicht daran. Früher waren die Leute ärmer. Es gab nur kleine Löhne, teilweise war die Arbeitslosigkeit gross, es gab weder Alters- noch Witwen- noch Waisenrenten. Man musste bis ins hohe Alter arbeiten, um das Leben fristen zu können. So richtig arme Leute sieht man heutzutage nicht in der Stadt, aber es gibt Rentner, die von der Hand in den Mund leben müssen. Das kommt von den vielen Häusern, die abgerissen oder total renoviert werden, was immer eine massive Zinserhöhung zur Folge hat. Es bleibt dann den alten Leuten nichts anderes üb-

rig, als ins Altersheim zu ziehen, doch Altersheimplätze sind rar, und billig ist es im Heim auch nicht. Die alten Leute wählen dann den Freitod, weil sie keine andere Möglichkeit mehr sehen. Die Ergänzungsleistung wollen noch lange nicht alle beantragen. Wahre Armut ist stolz. Die wachsenden Ansprüche der Leute sind wahrscheinlich schuld an der wachsenden Armut in unserem Land. Wer gespart hat, bekommt keine Altersbeihilfe, wer das Geld mit vollen Händen ausgegeben hat, dem wird Unterstützung gewährt. Es ist schwer zu sagen, wo richtige Armut zu suchen ist. *Frau G. F. in Z.*

Ja und nein

Wir Alten sind seit jeher an eine bescheidene Lebensweise gewöhnt und können die Finanzen gut einteilen. Viele Jüngere brauchen immer den ganzen Lohn auf, und wenn Unvorhergesehenes eintritt, sei es Krankheit, Unfall oder Arbeitslosigkeit, so ist die Armut schon nahe. Schwierigkeiten haben auch geschiedene Paare, meistens nicht nur Mütter und Kinder, sondern auch geschiedene Väter, die hohe Alimente bezahlen müssen und auch hohe Mietzinse haben. Viele ältere Leute, die sehr einfach leben müssen, sind zufrieden und zählen sich nicht zu den Armen, obwohl ihr Einkommen dies rechtfertigen würde. *Frau F. W. in M.*

Bedrängten wird geholfen

Meine Jugend war geprägt durch die grosse Krise in der Stickerei-Industrie. In vielen Familien war Schmalhans Küchenmeister. Die Frauen gingen waschen und putzen. Den bedürftigen Kindern wurden Kleider abgegeben. Im Winter gab es eine Milch- und Suppenküche. Etliche meiner Schulkameraden mussten nach der Schulzeit sofort eine Arbeit annehmen, eine Berufslehre kam nicht in Frage. Ich glaube nicht, dass sich eine solche Armut wiederholen wird. Ich bin mir aber bewusst, dass trotz IV und AHV noch lange nicht alle Leute auf Rosen gebettet sind. Kommen noch Schicksalsschläge dazu, ist die Not da. Wenden sich die Bedrängten an die richtige Stelle, so wird meistens grosszügig geholfen. Die Weihnachtsaktion des Beobachters hat schon vielen aus der Klemme geholfen.

Frau D. M. in B.

Die neue Armut nimmt zu

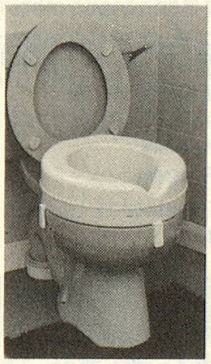
Ja, die Armut wird zunehmen, wenn wir nicht bereit sind, genügsamer zu leben. Armut in der Schweiz ist nicht neu. Denken wir an die dreissiger Jahre oder an die erste Nachkriegszeit, als unsere Männer aus dem Militärdienst zurückkamen und lange auf Arbeitssuche gehen mussten. In der heutigen Zeit ist die Armut anders, weniger auffällig. Von Schuld zu sprechen, finde ich müssig, es sei denn, man würde eine gewisse Werbung mit einbeziehen, welcher der junge Mensch dauernd ausgesetzt ist. Warum gibt es keine Werbung für die Genügsamkeit? Für ein einfaches Leben? Leider wird unsere neue Armut noch zunehmen. *Frau M. T. in R.*

Ist das nun Armut?

Die Armut bei uns wird bestimmt zunehmen, wenn die Wohnungsmisere weiter zunimmt. Ich litt schon früh an Polyarthritis und konnte nur halbtags arbeiten. Das hat sich auf meine Rente ausgewirkt. Trotzdem ging es ganz gut, bis vor zwei Jahren meine Wohnung durch Besitzerwechsel um 200 Franken teurer wurde. Ich muss nicht hungern, aber Coiffeur, Fusspflege, eine Hilfe bei der Frühjahrsputzerei sind jetzt Luxus. Ist das nun Armut? *Frau H. H. in B.*

Es gibt weniger Arme als früher

Natürlich gibt es Arme in der Schweiz, aber doch weniger als früher. Es haben eben nicht alle das Glück, eine Pensionskasse zu haben. Es ist alles sehr teuer, aber ich rechne mir einfach aus, was ich jeden Monat brauchen darf. Mit der Armut ist es sicher nicht so schlimm bestellt, es wird einfach zuviel vergeudet. Man muss nur einmal die Abfallsäcke anschauen. Wer stempeln muss, bekommt so viel, dass es zum Leben reichen sollte, man muss nur wissen, wie einteilen. Verallgemeinern darf man nicht, es gibt auch unverschuldet Arme. *Frau A. S. in A.*



Toilettensitzerhöhung
DERBY (B-22)

Für alle, die nur mit Mühe absitzen und aufstehen können. Ganz aus abwaschbarem Kunststoff hergestellt. Im Nu aufgesetzt und abgenommen. Gleitsichere Befestigung. Stört Normalbenützer nicht. Leicht geneigte Sitzfläche. Angenehmes Sitzgefühl.

Verlangen Sie unsern Gesamtkatalog über weitere Alltagshilfen für Ältere und Behinderte.

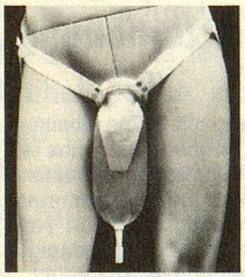
E. Blatter + Co AG
Staubstrasse 1
8038 Zürich
Telefon 01 / 482 14 36

Niemand kann vorhersagen, ob die Armut zunehmen wird

Ob die Armut bei uns zu- oder abnimmt, kann kein Politiker voraussagen, aber niemand darf sagen, die Armen seien selber an ihrem Unglück schuld. Alkoholiker, die ihr Geld vertun, sind kranke Menschen. In einer geschiedenen Ehe reichen die Alimente oft nicht aus. Frau Frösch schreibt im Aprilheft: «Bei einem Hausverkauf lassen Sie Ihr Herz in der Tiefkühltruhe, bleiben Sie hart.» Wenn aber jemand nicht schlau und tüchtig ist und zu spät merkt, dass er «inegheit» ist, so bedaure ich diesen Menschen. Ich kenne eine Frau, die schwach wurde, nur weil der Interessent ihr ein nettes Lächeln, ein paar freundliche Worte schenkte. Darnach hatte sie sich ein ganzes Leben lang gesehnt. Dank der Renten und der sozialen Fürsorge ist heute doch alles besser als früher. *Frau H. R. in K.*

Mann und Frau müssten die gleiche Rente haben

Mich ärgert, dass es gewöhnlich heisst, man sei selber schuld an der Armut. Ich war immer sparsam und häuslich gesinnt, aber mein Mann konnte das Geld nicht einteilen und brauchte den ganzen Lohn für sich. Unsere sieben Kinder und ich kamen immer an letzter Stelle. Nach 29 Ehejahren wurde ich geschieden. Ich machte Heimarbeit, bis ich das Rentenalter erreichte. Ich bekam eine Rente von Fr. 720.– derweil mein Mann die einfache AHV-Rente erhält. Heute bekomme ich noch eine Zusatzrente von Fr. 156.–. Ich finde, Mann und Frau müssten die gleich hohe Rente erhalten, dann wäre manches gerechter und besser. *Frau G. F. in W.*



Kein Hosen- und Bettnässen mehr!

Numax Patent Urinal

- sicher und einfach in der Anwendung
- Reisen problemlos

NEU: auch für Frauen

Senden Sie mir kostenlos und diskret Unterlagen

für ☐ Männer ☐ Frauen

Name: _____

Adresse: _____

NUMAX, Monbijoustrasse 114, 3007 Bern
Tel. 031/45 21 91

Welche Armut ist neu?

Wenn die Leute in unserer Wohlstandsgesellschaft nicht mehr bereit sind, auf etwas zu verzichten, dauernd über ihre Verhältnisse leben, so ist die Armut vorprogrammiert. Wenn Fernsehen, Video, der zweite Telefonapparat, Auto, Hund und Katze zu den lebensnotwendigen Bedürfnissen gezählt werden, dann gehören nicht bezahlte Konsum- und Bankkredite schon zur Selbstverständlichkeit. Arm sind Ehefrauen aus fremden Kulturkreisen, die von unseren Männern als Feriensouvenir mitgebracht wurden und nun vom Ehemann schamlos ausgenützt oder im Stich gelassen werden. Diese Art Armut hat in den letzten Jahren zugenommen, und diese Armut ist sicher nicht umstritten. *Frau M. T. in D.*

Das Vermögen schwindet

Dank grösster Sparsamkeit und zwei Erbschaften konnten wir Fr. 200 000.– beiseite legen. Das scheint viel Geld zu sein. Doch meine liebe Frau ist seit fünf Jahren gelähmt und lebt in einem Heim. Die Kosten dafür betragen pro Monat ca. Fr. 4000.–. Die Krankenkasse bezahlt monatlich Fr. 600.–. Ich gebe die halbe Ehepaarrente, die Hilflosenentschädigung und ungefähr Fr. 2000.– bis Fr. 2300.– von meinem Vermögen. Für meinen Lebensunterhalt brauche ich ungefähr 2000 Franken pro Monat. Von unserem Vermögen sind schon 80 000 Franken verbraucht. Müsste ich ebenfalls in ein Pflegeheim, würde ich in kurzer Zeit armengenössig. *Herr H. S. in B.*

Nicht alle Menschen haben Erfolg im Beruf

Ich glaube kaum, dass die Armut in der Schweiz zunimmt. Natürlich gibt es Rentner/innen, die sich nur das Nötigste leisten können. Bestimmt sind sie nicht selber schuld daran. Nicht alle Menschen können hohe Positionen erreichen. Ich finde es schade, dass Menschen, die es nötig haben, sich nicht bei den zuständigen Stellen melden. Wir hatten ein kleines Geschäft und mussten finanziell kämpfen. So schätzen wir jetzt die AHV. Es hilft, wenn man sich in jungen Jahren nicht viel leisten konnte, man ist im Alter bescheidener und dankbar, wenn man gute Kinder hat. Das ist ja nicht selbstverständlich.

Frau H. Z. in F.

Oft selbstverschuldete Armut

Wenn ich, 76jähriges Mitglied einer Fürsorgebehörde auf dem Lande, zurückblicke auf meine

Jugendjahre, muss ich feststellen, dass damals gewiss grössere Armut herrschte. Durch die Sozialwerke (AHV, Ergänzungsleistung usw.) ist die Armut stark zurückgegangen. Dass man sich heute unzufrieden fühlt, bloss weil der Nachbar sich noch etwas mehr leisten kann, begreife ich. Dies ist aber noch keine Armut. Ich kann in meiner Fürsorgetätigkeit feststellen, dass manche Leute, die unter dem sozialen Existenzminimum leben, nicht bei der Fürsorgebehörde Hilfe suchen wollen. Lieber wollen sie arm durchs Leben gehen. Anderseits müssen wir Gesuche ablehnen von Personen, die trotz rechtem Einkommen und mit Luxusgütern versehen finanziell in eine Notlage, in relative Armut geraten sind. Es kommt, mit andern Worten, nicht nur auf die absolute, sondern auch auf die relative Armut an. Hilfe von der Fürsorge wird gewährt, wenn die eigenen Mittel des Hilfesuchenden für seinen Lebensunterhalt und den seiner Familienangehörigen nicht ausreichen. So unterstützen wir z. B. ältere Leute in Kliniken, die trotz AHV und Ergänzungsleistung, aber oft ohne Krankenkasse, die hohen Kosten nicht tragen können. Fälle von Armut gibt es auch bei jüngern Leuten, z. B. infolge Arbeitslosigkeit, Drogensucht usw., und die Fürsorgebehörden sind bestrebt, auch jene Armut zu bekämpfen. Ich glaube nicht, dass bei uns die Armut zurzeit zunimmt. Dies könnte sich aber ändern, wenn sich die Wirtschaftslage verschlechtern sollte. *Herr F. W. in H.*

Die im Dunkeln sieht man nicht *(B. Brecht)*

In der reichen Schweiz gibt es mehr als 400 000 Menschen, die in extremer Armut leben. Die Anzahl nähert sich rapid der Millionengrenze und wird im Jahre 2000 gegen 1 200 000 erreichen. Mehr als ein Zehntel, über 100 000 Personen, gehören heute zur Klasse der «neuen Armen». Sie haben kein genügendes Einkommen, das ihnen ein einigermassen sorgenfreies Alter garantiert. Die prozentuale AHV-Erhöhung alle zwei Jahre steigert nicht nur jedes Mal die Kluft zwischen Teil- und Maximalrenten, sondern ist durch die galoppierende Teuerung zum vornherein aufgebraucht. Natürlich kann ein Teil des fehlenden Betrages durch Ergänzungsleistungen (EL) aufgefangen werden, aber ob das ausreichend ist, sei dahingestellt. Für die EL müssen, obwohl es sich um einen Rechtsanspruch handelt, ein Gesuch gestellt und sämtliche Verhältnisse dargelegt werden. Gänge, Demütigungen und Papierkrieg könnten erspart werden, wenn ein allereinfachstes Formular bedürftigen Rentnern ohne Antrag zugestellt würde. Ist es nicht bezeichnend, dass Studien über die neuen Armen möglichst unter den Tisch gewischt werden? Wahrheiten über dieses Thema sind unbeliebt. Es schickt sich einfach nicht, in der reichen Schweiz arm zu sein. *Frau T. H. in W.*

Versteckte Armut

Ja, die Armut nimmt zu, meistens versteckt. Wer Schuldige sucht, klopfe sich ans Herz. Nicht alle haben Glück. Viele werden von einem harten Los getroffen und auch von Mitmenschen gebremst. Liebe und Entgegenkommen würden vieles bessern. Vertrauen und Liebe geben, das ist schon viel mehr als kritisieren und verachten.

Frau M. S. in R.

Steigende Arbeitslosigkeit, steigende Armut

Ja, die Armut wird zunehmen, wenn es im gegenwärtigen Tempo weitergeht mit den Betriebsschliessungen. Wie können dann die teuren Mieten bezahlt werden? Arbeitnehmer über fünfzig haben fast keine Aussicht mehr, Arbeit zu finden. Sind wir nicht zum Teil mitschuldig an der Misere in der Textilindustrie, wenn wir billige Importwaren kaufen? Ähnlich liegt der Fall bei der Uhrenindustrie. Als Folge der Arbeitslosigkeit wird die Kaufkraft sinken. Wer finanziert später die AHV? Wie können in Zukunft die Rentner noch Krankenkasse, Spital und Altersheim bezahlen? Wenn die Sparzinse sinken, verlieren wir auch unverschuldet unser Geld.

Frau M. K. in M

Spalt schaltet den Schmerz ab. SPALT **Schnell.**

Spalt, die erfolgreiche Wirkstoff-Kombination von Prof. Dr. med. Much, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Vertrieb: Prof. Dr. med. Much AG, 8952 Schlieren/ZH

Eine neue Armut ist möglich

Wir waren auch arm. Mein Vater verdiente wenig, und nur dank grösster Sparsamkeit brachte uns unsere Mutter über die Runden. So wie die Leute heute das Geld für Reisen und Ferien (die Ziele so weit weg wie möglich) und Sport ausgeben, Firmen aber schliessen oder die Produktion ins Ausland verlegen, Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder Unfall zunimmt, könnte ich mir eine neue Armut vorstellen, man gibt ihr nur einen anderen Namen. *Frau G. D. in W.*

Man streckte sich nach der Decke

«Reich ist, wer sich bescheidet mit dem, was er hat», diesen Ausspruch habe ich letzte Woche am Fernsehen gehört. Ich glaube, dieser Ausspruch ist die richtige Lösung für manche Unzufriedenheit. Mein Vater verdiente nie das Existenzminimum, aber nie hätte er sich für eine Unterstützung gemeldet. Die Familie war trotzdem zufrieden, man streckte sich einfach nach der Decke. Sicher gibt es heute noch Leute, die darben. Aber sie sind seltener geworden. Heute gibt es mehr Mitmenschen, die helfen können und gerne helfen. Auch gibt es öffentliche Institutionen, die helfend und ratend einspringen, ganz zu schweigen von der AHV. Hat man in der Jugend gelernt, mit dem Geld gut umzugehen, ist für das Alter gut gesorgt. Meiner Meinung nach steht es schlimmer bei den Kindern, denen jetzt alle Wünsche erfüllt werden. Ich kann nicht an ein goldenes Zeitalter glauben. *Frau A. B. in B.*

Illusion, Armut statistisch erfassen zu können

Die Armut wird durch die teuren Wohnungen angekurbelt. Wie soll ein Arbeiter mit vier Kindern sich eine Fünf- oder Sechs-Zimmer-Wohnung leisten können? Die Vernachlässigung alter Bauten sollte vermieden werden, der Wohnungsbau sollte besser überwacht werden. Aber die jungen Leute sollten auch etwas bescheidener sein. Es stimmt schon, wir wurden früher eher zur Einfachheit erzogen. Es ist sicher eine Illusion, wenn man glaubt, die Armut statistisch erfassen zu können. *Herr H. W. in R.*

Auswertung: Elisabeth Schütt

Visura Treuhand-Gesellschaft
Société Fiduciaire
Società Fiduciaria

LIEGENSCHAFTEN-PROBLEME?

Stehen Sie vor einer komplexen *Hausrenovation?*

Sind Sie unsicher in der Abfassung von *Mietverträgen?*

Machen Ihnen die *Liegenschaften-Abrechnungen* Sorgen?

Haben Sie *Vermietungsschwierigkeiten?*

Kennen Sie den *Verkehrswert* Ihrer Liegenschaft?

Möchten Sie Ihre Liegenschaft *verkaufen?*

Wir helfen Ihnen bei diesen oder anderen Liegenschaften-Problemen. Rufen Sie unseren Herrn A. Hutzli, dipl. Immobilientreuhänder, an.

VISURA TREUHAND-GESELLSCHAFT
Talstrasse 80, 8021 Zürich
Telefon 01-211 38 33